

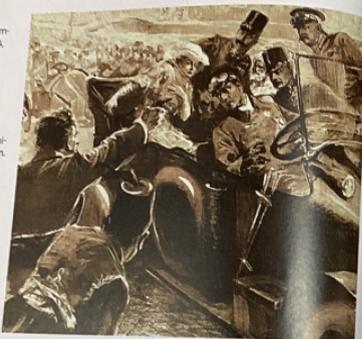
## Europa im Juli 1914 – wie ein „Weltbrand“ entsteht

„In Europa gehen die Lichter aus. Wir werden es nicht mehr erleben, wenn sie wieder angehen“, sagte der englische Außenminister am Abend des 4. August 1914. Warum sagte er das und was meinte er damit?

**Q1** Das Attentat von Sarajevo  
Pressezeichnung von Felix Schworm-  
städt (Ausschnitt) vom 30. Juni 1914,  
ein Foto vom dem Ereignis existiert  
nicht.

Am 28. Juni 1914 ermordete der serbische Nationalist Gavrilo Princip in Sarajevo den österreichisch-ungarischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Frau. Damit wollte er die Unterdrückung der bosnischen Serben durch Österreich rächen.

**A:** Schreibe einen Zeitungskommentar zu der Zeichnung.



### Krieg statt Diplomatie

Das Attentat von Sarajevo war für die Regierung in Wien ein geeigneter Anlass, mit Serbien abzurechnen. Bei diesem Vorhaben konnte sie sich auf die Unterstützung des Deutschen Reiches verlassen. Der deutsche Reichskanzler Bethmann Hollweg war sich darüber im Klaren, dass ein begrenzter Krieg ein „Weltbrand“ auslösen könnte. Er hoffte aber, dass die russische Regierung Serbien dieses Mal nicht unterstützen würde. Sollte dies aber dennoch geschehen, war er bereit, an der Seite Österreichs Krieg zu führen. Er vertraute dabei auf die Zusagen der militärischen Führung, einen Krieg gewinnen zu können.

### Ein „Weltbrand“ entsteht

Am 23. Juli stellte die Regierung in Wien Serbien ein unannehmbares Ultimatum. Serbien war zwar zu großem Entgegenkommen bereit, lehnte es aber ab, dass österreichische Beamte bei der Untersuchung des Attentats in Serbien tätig wurden. Daraufhin erklärte Österreich am 28. Juli Serbien den Krieg. Als Russland zu dessen Unterstützung seine Armee mobilisierte, machte Deutschland den Großmächten den Frieden zu erhalten, lehnte die Regierung in Berlin ab. Am 1. August erklärte sie zunächst dem Zarenreich, dann auch Frankreich den Krieg. Als deutsche Truppen am 4. August in das neutrale Belgien einmarschierten, um von dort aus Frankreich militärisch schneller zu besiegen, trat auch Großbritannien in den Krieg ein. Der „Weltbrand“ hatte begonnen.

**B:** Erkläre, warum Reichskanzler Bethmann Hollweg einen „Weltbrand“ fürchte.

Ultimatum  
Aufforderung, etwas innerhalb einer bestimmten Frist und ohne Widerrede zu tun

### Q2 Abrechnung mit Serbien

Der österreichische Ministerpräsident Stürgkh erläuterte am 7. Juli 1914 die Politik seiner Regierung:

Die Besprechungen in Berlin hätten zu einem sehr befriedigenden Resultate geführt, indem sowohl Kaiser Wilhelm als Herr von Bethmann Hollweg uns für den Fall einer kriegerischen Komplication mit Serbien die unbedingte Unterstützung Deutschlands mit altem Nachdruck zugesichert hätten. (...) Er sei

mit Serbien den Krieg mit Rußland zur Folge haben könnte, Rußland treibe aber gegenwärtig eine Politik, die, auf lange Sicht berechnet, den Zusammenschluß der Balkanstaaten, inbegriffen Rumänien, zum Zwecke hat, um dieselben sodann im geeignet scheinenden Momente gegen die Monarchie auszuspielen zu können. Er sei der Ansicht, (...) daß unsere Situation sich einer solchen Politik gegenüber immer mehr verschlechtern müsse. (...) Die logische Folge, die sich aus dem Gesagten ergebe, wäre, unseren Gegnern zuzukommen und durch eine rechtzeitige Abrechnung mit Serbien den bereits in vollem Gange befindlichen Entwicklungsprozeß aufzuhalten, was später zu tun nicht mehr möglich sein würde.

Winfried Baumgart (Hrsg.), Die Julikrise und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914, Darmstadt 1983, S. 66.

### Q3 „Wir dürfen nicht kneifen“

Am 18. Juli 1914 erläuterte der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Jagow, dem deutschen Botschafter in London die Politik der Regierung: Österreichs Erhaltung, und zwar eines möglichst starken Österreichs, ist für uns aus inneren und äußeren Gründen eine Notwendigkeit. (...) Wir müssen sehen, den Konflikt zwischen Österreich und Serbien zu lokalisieren. Ob dies ge-

lingen kann, wird zunächst von Rußland und in zweiter Linie von dem maßgebenden Einfluß seiner Ententebrüder abhängen. (...) In einigen Jahren wird Rußland nach altem kompetentem Annahmeschlagfertigkeit sein. Dann erdrückt es uns durch die Zahl seiner Soldaten, darin hat es seine Ostseeflotte und seine strategischen Bahnhöfe gebaut. Unsere Gruppe wird inzwischen immer schwächer. (...) Ich will keinen Präventivkrieg, aber wenn der Kampf sich bietet, dürfen wir nicht kneifen, ich hoffe und glaube auch heute noch, daß der Konflikt sich lokalisieren läßt. Einigen Haltung wird dabei von großer Bedeutung sein.

Winfried Baumgart (Hrsg.), Die Julikrise und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914, Darmstadt 1983, S. 100.

### Q4 Diplomatie

Am 27. Juli 1914 warnt der deutsche Botschafter in London, Max Fürst von Lichnowsky, nach einem Gespräch mit dem englischen Außenminister:

Die britische Regierung (...) sieht in der Erhaltung des europäischen Friedens auf Grundlage des Gleichgewichts der Gruppen ihr vornehmstes Interesse. (...) Der Eindruck greift hier immer mehr Platz (...), daß die ganze serbische Frage sich auf eine Kraftprobe zwischen Dreibund und Dreierband (Triple-Entente) zuspitzt. Sollte daher die Absicht Österreichs den gegenwärtigen Anlaß zu benutzen, um Serbien niederzuwerfen (...) immer offenkundiger in Erscheinung, treten, so wird England, dessen bin ich gewiß, sich unbedingt auf Seite Frankreichs und Rußlands stellen, um zu zeigen, daß es nicht gewillt ist eine moralische oder gar militärische Niederlage seiner Gruppe zu dulden. Kommt es unter diesen Umständen zum Krieg, so werden wir England gegen uns haben.

Immanuel Geiss (Hrsg.), Juli 1914, München 1980, S. 235.

Immanuel Geiss (Hrsg.), Juli 1914, München 1980, S. 235.



### Q5 Bildpostkarte 1914

### Q6 Diplomatie

Der russische Außenminister Sergej Sazonow sagt am 8. August 1914 vor dem Parlament:

Durch innere Unruhen zerrissen suchte Österreich einen Schling zu führen der gleichzeitig seine Kraft beweisen und uns demütigen sollte. Dafür mußte Österreich erhalten (...), während uns die Bande der Geschichte sowie gemeinsame Abstammung und ~~Freunden~~ vererbte. Sie kennen die Umstände, unter welchen das Ultimatum an Serbien gerichtet wurde. Hätte sich Serbien diesen Bedingungen unterzogen, so wäre es Österreichs Vasall geworden. Ein gleichgültiges Verhalten unsererseits hätte die Aufgabe unserer jahrhundertalten Rolle als Beschützer der Balkanstaaten bedeutet.

Beifrieder Monathhefte 8 (1930), S. 7670.

1. Schreibe einen Lexikoneintrag zum Stichwort „Julikrise“.

2. Führt ein Streitgespräch über die Gründe, an einem Krieg teilzunehmen.

3. Beschreibe die Lage und die Motive der verschiedenen Staaten für eine Kriegsteilnahme (Q2-Q4, Q6).

4. Wähle einen der an den Entscheidungen beteiligten Politiker aus und

setze dich mit seiner Haltung zum Krieg auseinander (Q2-Q4, Q6).

5. Beschreibe die Haltung des Kaisers und kommentiere seinen Ausspruch (Q5).